

nahm noch unzweifelhaft den ersten Platz in der Christenheit ein; das Kaisertum wurde noch von dem Gedanken getragen, daß demselben die Weltherrschaft zur Ausbreitung des Glaubens gebühre. Schon hatte aber die langdauernde Zerrüttung des Inneren dem Reiche die einst von demselben unterworfenen Nebenländer entfremdet. Die Reichsfürsten selbst strebten empor; seitdem sie sich zur Erblichkeit erhoben hatten, war die Wählbarkeit des Kaiserthrones entschieden, doch waren sie noch von Sinn für die Größe des Reichs besetzt. Mehr als die Fürsten dachten die Päbste, von dem Geiste der Zeit emporgetragen, auf Untergrabung der Kaisermacht. Ein neuauftretendes Element kam dabei den Päbsten zu Hülfe; die Städte der Lombardei, durch die Kreuzzüge zu hoher Handelsblüthe erhoben, traten mit Freiheitsbestrebungen dem Kaiser gegenüber. — In allen diesen Verhältnissen sind es die Gegner des Kaisers, welche Neuerungen suchen; Friedrich folgte nicht grundlosen Erfindungen seiner Leidenschaft; er bestrebt auf Wiederherstellung der früher hergebrachten Rechte des Thrones.

Sogleich nach seiner Krönung beauftragte er eine Gesandtschaft, dem Päbste, der Stadt Rom und dem gesammten Italien seine Erhebung zum Könige anzuzeigen ¹⁾; unmittelbar darauf zog er nach Sachsen und hielt 1152 um Pfingsten einen großen Reichstag in Merseburg ²⁾. Dort erschienen vor ihm zwei Fürsten Dänemarks, Sven und Knut, welche sich das Königthum streitig machten ³⁾ und Friedrich's Entscheidung anriefen, die endlich dahin ausfiel, daß Knut dem Throne entsagte, Sven aber von Friedrich die Krone erhielt, für die er ihm den Lebensseid leistete und in feierlichem Zuge das Schwert vor ihm hertrug ⁴⁾. Auf demselben Reichstage brachte Heinrich der Löwe seine Ansprüche auf Bayern gegen seinen Stiefvater zur Sprache; da jedoch Heinrich Jasomirgott auf dem deshalb angesetzten Reichstage zu Würzburg nicht erschien, so wurde die Sache hinausgeschoben ⁵⁾. Inzwischen begünstigte Friedrich Heinrich den Löwen in anderen Stücken und verlieh ihm insbesondere das Recht, in den von demselben eroberten slavischen Ländern jenseit der Elbe Bisthümer zu begründen und die Belehnung mit dem Weltlichen statt des Kaisers zu ertheilen ⁶⁾. Noch während seines Aufenthaltes in Sachsen (1152) vermittelte Friedrich I. auch die streitige Wahl eines Erzbischofs von Magdeburg und belehnte denselben sodann Gewählten mit dem Scepter ⁷⁾. Ehe der König seinen ersten Römerzug an-

1152

¹⁾ significaturos O. Fr. Gest. II, 4.
²⁾ in civitate Saxoniae Martinopoli ib. 5.

³⁾ Vgl. Raumer II, 8 ff.

⁴⁾ O. Fris. II, 5. Helm. Chr. Slav. I, 74: Sven coronato in regem.

⁵⁾ O. Fr. II, c. 7. 9. Raumer II, 10 ff.

⁶⁾ seit 1153 (s. u. S. 111) nach Böttiger's Heinrich d. Löwe. (Hannover 1819) Weil. I. — der besten quellenmäßigen Monographie über diesen Fürsten.

⁷⁾ O. Fr. Gest. II, 6. Böhmer (Reg. Imp. p. VII.) rechnet es zu den »Schattenseiten« Friedrich's, daß er sich rechtswidrig (!) in die Magdebur-